So bildet dieser Katalog auch für den, der die Esslinger Ausstellung nicht gesehen hat, eine instruktive Einführung in das komplexe Thema «Stadt des Mittelalters». Die Anfänge der städtischen Siedlung, die Entstehung der kommunalen Selbstverwaltung, verfassungs-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen werden ebenso berücksichtigt wie das Verhältnis zwischen Bürgergemeinde und kirchlichen Einrichtungen wie Pfarreien, Klöstern und Spitälern. Man kann nur hoffen, daß der Verfasser diesen didaktisch so überzeugend konzipierten Katalog eines Tages umformt zu einer entsprechend angelegten allgemeinen Einführung in die Stadtgeschichte Esslingens in Buchform. Denn in der eher vorläufigen Form eines Katalogs ist hier bereits modellhaft alles enthalten, was notwendig ist, um heute Stadtgeschichte einem breiteren Publikum einprägsam präsentieren zu können, vor allem die unerläßliche Verknüpfung allgemeiner wissenschaftlich gesicherter Forschungsergebnisse zum Thema «Stadt» mit der individuellen historischen Entwicklung einer einzelnen Stadt. Solche stadthistorischen Darstellungen fehlen aber leider noch immer weitgehend.

Peter Eitel

OTTO BORST: **Geschichte der Stadt Esslingen am Neckar.** Bechtle Verlag Esslingen am Neckar 1977. 544 Seiten, 19 Karten, Pläne und graphische Darstellungen, 20 Bildtafeln, davon 4 mehrfarbig. Leinen DM 39,80.

Zum Jubelfest den Prachtband über Esslingens Geschichte – von wem sonst als von OTTO BORST, der sich mit diesem Werk «nach 22 Jahren von seiner Wirkungsstätte im Esslinger Stadtarchiv verabschiedet». (So Oberbürgermeister EBERHARD KLAPPROTH in seinem Geleitwort.) Nicht das erste Esslingen-Buch des Verfassers, wohl aber sein – in jeder Beziehung – gewichtigstes. Nach erstem, vorläufigem Studium scheint die Charakteristik zutreffend, die der Verfasser seinem Buch im Vorwort mitgibt: *Vorliegendes Buch ist der erste Versuch einer wissenschaftlich-kritischen Esslinger Stadtgeschichte. Er ist freilich verknüpft mit der Absicht, nicht nur dem Fachmann eine Handvoll neuer Materialien zu liefern, sondern auch einen Leser zu haben. Die – zugegebenermaßen weitgefaßte – «Zielgruppe» korrespondiert mit dem inhaltlichen Ziel des Buches und wohl überhaupt mit dem, was Stadtgeschichte heißen mag. «Stadt» ist, wenn man einmal von statistischen, soziologischen, geographischen Definitionen absehen will, das immer gewagter und immer bedrängter werdende Unterfangen, dem Pluralismus menschlichen Zusammenlebens sein Gehäuse zu geben. Der Dialog ist eine der elementarsten Ausdrucksformen städtischen Lebens: Mittel, zur Menschlichkeit zu erziehen und aus verabsolutiertem Machtdenken sich zu befreien. Daraus ergibt sich eine flüssige, lesbare, fast spannende Darstellungsweise, die – bei einigem Interesse – fast jedermann zugänglich ist. (Das Kleingedruckte der unendlich vielen Anmerkungen mag lesen, wer auf Wissenschaftlichkeit abhebt und weiterforschen will – sie ergänzen den Text, aber sie belasten ihn nicht.)*

Aus dem Programm (und zum Teil auch aus dem Gegenstand) hat es sich ergeben, daß hier tatsächlich Geschichte eines Gemeinwesens geschrieben worden ist; von den Esslingern ist die Rede, von den Leuten, die in dieser Stadt

gelebt und gearbeitet haben. Da ist es nur zu verständlich, daß Verkehr und Wirtschaft mindest so wichtig sind wie das, was sonst oft ähnliche Werke übermäßig bestimmt: die sogenannten großen Männer und wichtigen Ereignisse der Geschichte. Folglich ist schon das auf S. 170 beginnende Kapitel überschrieben: *Banken und Barchent*, folglich weisen die historischen Erörterungen von da an immer zunehmend auf Bezüge zum Heute. Die alte Historikerfrage, *wie es denn eigentlich damals gewesen sei*, wird auf wohlthuende Weise immer wieder umgekehrt in die verbindlichere, wie es – das Heutige nämlich – *eigentlich geworden sei*. Und das setzt voraus, daß die jüngste Geschichte – etwa seit dem Merkantilismus, vor allem aber im 19. und 20. Jahrhundert – ausführlicher als meist üblich – nach den Veränderungen in den eher alltäglichen, werktäglichen Bereichen abgeklopft wird. Dies geschieht in diesem Werk; und dies erleichtert es dem historisch Unbefangenen und Ungeübten – dem Durchschnittsbürger also –, Schritt um Schritt verstehend in die weiter zurückliegenden Abschnitte der Geschichte einzudringen. Willy Leygraf

VOLKER HIMMELEIN: **Eberhard, der mit dem Barte.** Bilder und Stationen aus seinem Leben. Eine biographische Studie. Rainer Wunderlich Verlag Tübingen 1977. 144 Seiten mit 42 farbigen, meist ganzseitigen Abbildungen, Großformat, Leinen DM 56,-.

Mit seinem Buch über Graf EBERHARD IM BART, den Gründer der Tübinger Universität, ist es VOLKER HIMMELEIN gelungen, den Reigen der Veröffentlichungen zum 500jährigen Jubiläum der Universität glanzvoll zu eröffnen.

HIMMELEIN beginnt mit einem Bericht des Propstes HANS SPANLIN, der den Grafen EBERHARD in Urach taufte. In der Beschreibung der Taufe, der daran beteiligten Personen und ihrer Beziehung zueinander entwirft HIMMELEIN ein Bild *von der Welt, in die Eberhard hineingeboren wurde*. Stets ist er mit Erfolg bemüht, die weiteren Lebensstationen Graf EBERHARDS in einen größeren zeit- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang einzubetten: etwa in die Auseinandersetzung der beiden Onkel EBERHARDS, des Kurfürsten FRIEDRICHS VON DER PFALZ und Graf ULRICHS VON WÜRTEMBERG, um die Vormundschaft und das daraus resultierende Entstehen der württembergischen Landstände. Daß HIMMELEIN manches aus dem Leben EBERHARDS herausgreift und ausführlicher darstellt, anderes nur streift, wird nicht nur durch den Untertitel *eine biographische Studie* gerechtfertigt: Die relativ friedfertige und auf Ausgleich bedachte Politik, die zur Wiedervereinigung des Landes und zur Erhebung der Grafschaft zum Herzogtum führte, und das Engagement des Nichtlateiners für die Wissenschaften, das noch heute durch die Gründung der Universität Tübingen bezeugt wird, durften mit gutem Grund breiter beschrieben werden. Hat doch beides die Geschichte des deutschen Südwestens bis in die heutige Zeit hinein mitbestimmt.

Ein besonderer Reiz des Buches liegt in der herrlichen, durchweg farbigen Illustration. Die Bilder – in bestechenden Farben und hervorragend photographiert – sind trefflich ausgewählt. Jedes für sich ist eine kleine Kostbarkeit